

Die Weiserich-Zeitung? erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird an den vorhergehenden Abenden ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weiserich-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate werden mit 11 Pfg., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pfg. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zwelgespaltene Zeile 35 bez. 30 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, in redaktionellen Teilen, die Spaltzeile 30 Pfg.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.
Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 119.

Dienstag, den 11. Oktober 1910.

76. Jahrgang.

Hauslisten betr.

Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden hierdurch angewiesen, die ihnen behändigten Hauslisten nach dem Stande vom 12. Oktober 1910 auszufüllen und spätestens bis zum 17. dieses Monats

bei der Stadtkasse persönlich oder durch zuverlässige Leute, welche etwa noch nötige Auskunft geben können, keinesfalls aber durch Kinder, wieder einzureichen.

Die Versäumnis dieser Frist zieht eine Geldstrafe bis zu 50 M. nach sich.

Die Ausfüllung der Hauslisten hat genau und vollständig nach Maßgabe der auf denselben befindlichen Vorbemerkungen zu geschehen.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 10. Oktober 1910.

Formulare und andere Drucksachen für Gemeinde- und andere Behörden liefert in zweckentsprechender Ausführung die Buchdruckerei von Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Aus ruhmreichen Tagen.

Erinnerungsblätter aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

9. Oktober.

In Tours treffen Gambetta und der italienische Freiheitskämpfer Garibaldi ein. Ersterer übernahm sofort die Geschäfte des Kriegsministers und sein Patriotismus, seine große Energie stampfte immer neue Kämpferscharen aus dem Boden, ohne aber dadurch das Geschick seines Vaterlandes noch irgendwie verbessern zu können. Garibaldi wurde an die Spitze der Vogeisen-Armee gestellt. Sein Name lodte Abenteurer aller Nationen an; außerdem gehörten zu seiner Armee auch Mobilgardes-Bataillone und Franktireurbanden. — Seine Leute, vier Brigaden, mit ca. 17600 Mann — drei Feldbatterien und eine Schwadron eingeschlossen — waren vorzüglich bewaffnet, meist mit Magazingewehren.

10. Oktober.

Gefecht bei Artenay zwischen den Truppen des Generals von der Tann und eines Teils der Voire-Armee. Die Verluste betragen an diesem und dem folgenden Schlachttag auf deutscher Seite 65 Offiziere und 1091 Mann, auf französischer Seite 4200 Mann, davon 2700 gefangen, sowie drei Geschütze.

Vor Paris regnete es an diesem Tage wieder „Zuckerhüte“, wie die deutschen Soldaten die feindlichen Granaten nannten. Besonders Fort Valerin — dem die Deutschen den Spottnamen „Onkel Baldrian“ gaben — polterte unheimlich. Die Geschosse waren auf das kaiserliche Lustschloß Saint Cloud gerichtet. Eine Granate krepierete im ehemaligen Schlafzimmer Napoleons III., zertrüßte die Wände und zertrümmerte die großen Spiegel. Um einen Begriff von dem Geschützregen vor Paris zu geben, mag erwähnt sein, daß allein in Châtigny le Roi am 9. Oktober einige 60 und am 10. Oktober bis mittag über 40 Granaten aufgeflogen wurden, die allein aus dem Fort Biry und den Schanzen bei Villjuis herübergeschickt wurden. Im Park von Saint Cloud aber betrug die Zahl der am 10. Oktober aufgeflogenen Granaten über 100. — Die Kavallerie-Division Rheinbaben treibt 4000 Mobilgardes über die Eure zurück.

Lotales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Kaum waren in der vergangenen Woche einmal einige schöne Tage gewesen, so trat am gestrigen Sonntag wieder trübes mit Regen drohendes Wetter ein. Infolgedessen mag der Besuch des hiesigen Jahrmärktes etwas beeinträchtigt worden sein, wenn auch der Besuch ein leidlicher war. Hauptsächlich sind alle Teile, Käufer und Verkäufer, von dem Geschäfte voll befriedigt worden.

Bei einem hiesigen Gutsbesitzer kam kürzlich ein Kalb zur Welt, dem an der einen Kopfseite noch ein Unterkiefer mit Zähnen angewachsen war. Das Tier blieb am Leben, nahm aber weniger rasch zu wie seine Kameraden.

Die Herbstzeitlose. Eine der schönsten Blumen des Herbstes ist die Zeitlose, auch Herbstzeitlose genannt, deren rosarote, oft auch lilafarbene Blüte um so mehr zur Geltung kommt, als die Wiesen jetzt kahl und öde sind. Der lateinische Name der Herbstzeitlose ist Colchicum autumnale. Ihre Heimat ist nämlich die Landschaft Rohlis in Kleinasien. Von dort aus hat sie sich im Laufe der Jahrhunderte über die ganze Erde verbreitet. In Deutschland ist sie noch nicht lange heimisch. Am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts war sie rechts der Elbe selten zu finden. Im sechzehnten Jahrhundert kannte man sie in Deutschland überhaupt noch nicht. Jetzt ist sie über das ganze Land verbreitet und bildet nament-

lich in Mitteldeutschland einen reizenden Herbstschmuck für die Wiesen. Da die Herbstzeitlose das Rohlisgrün, ein giftiges Alkaloid, enthält, so sollten vor allen Dingen die Kinder davor gewarnt werden, sie zu pflücken und sie gar in den Mund zu nehmen. Die Vergiftungen mit dieser Pflanze sind nicht selten. In einzelnen Fällen ist selbst ärztliche Hilfe vergebens.

Die Kartoffelfeuer rauchen; nun ist es richtiger Herbst geworden. Draußen auf dem Felde und im Garten gehen die Arbeiten ihrem Ende entgegen. Auf den Aedern aber rauchen bei der Ernte der Kartoffel die Kartoffelfeuer. Es werden liebe Jugenderinnerungen wach, wenn der bläuliche Dampf über die Felder zieht, die den Erdgeruch ausströmen. Lang, lang ist's her, als im Feuer die Kartoffeln geröstet wurden, die doch so trefflich schmeckten. Hoch auf loderten die Flammen, die immer neue Nahrung erhielten an dem trockenen Kraut, von fleißigen Händen zusammengeholt. Die Zeiten ändern sich. Es scheint, als fehle beim heutigen Hasten und Treiben, beim Kämpfen und Sorgen, bei der allgemeinen Unzufriedenheit die Boesie, die sich früher über Dorf und Stadt zu spinnen schien. Zwar sind die Farben so bunt und kräftig wie einst, zwar steigt der Herbst ebenso wie in früheren Jahren herab, aber es fehlt ein Etwas. Sollte es die entschwendene Jugend sein, die uns niemand zurückbringt, die Jugend, die zum Zauber, zur Boesie der Kartoffelfeuer gehört?

Geising. Unser schmudes neues Rathaus, das in seinem heimatischen Baustil eine Zierde für unsere Stadt geworden ist, geht seiner Vollenbung entgegen und dürfte voraussichtlich in allernächster Zeit die Amtsräume ihrem Zweck übergeben werden.

Dresden. Die Reihe der Festlichkeiten zur Einweihung des neuen Dresdener Rathauses fand am Sonnabend ihren Abschluß mit einer großen Empfangsfeierlichkeit, zu der die Dresdner Bürgerschaft in weiterem Maße herangezogen worden war. Es waren insgesamt reichlich 2000 Einladungen ergangen, und zwar an die Hof- und Staatswürdenträger, das diplomatische Korps, an die Vertreter der Militärbehörden, die Generalität und die Offizierskorps der selbständigen Truppenteile, die Vertreter von Kunst und Wissenschaft, der Handels- und Finanzwelt, Gewerbe und Industrie, an die Geschenkgeber und an eine große Zahl von Personen, die sich beruflich oder ehrenamtlich im Interesse der Stadt betätigen. Im großen Empfangssaale begrüßten Oberbürgermeister Dr. Beuller und die beiden Bürgermeister Dr. Kretschmar und Dr. May, sowie der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Stödel und die beiden Vizevorsteher die Gäste, die sich dann rasch in sämtliche Repräsentationsräume und in die zu Festzälen umgewandelten Korridore und Wandelgänge zerstreuten.

In der Maschinenlehrausstellung der Technischen Hochschule gerieten Sonnabend nachmittag zwei ungefähr achtjährige Kinder zweier Angestellten in die Transmission. Sie wurden beide sofort getötet und die Leichen vollständig zermalmt. Der Kultusminister fuhr sofort hinaus und inspizierte die Unglücksstätte. Dabei wurde bemerkt, daß gerade an dieser Stelle merkwürdigerweise keine Schutzvorrichtung vorhanden war.

Der 49 Jahre alte Ortspfarrer in Hohenfichte hat seinem Leben freiwillig ein Ziel gesetzt. Es waren gegen ihn ehrenrührige Anschuldigungen erhoben worden, worüber er in große Aufregungen versiel. Er soll das Opfer von Verleumdungen geworden sein.

In Zschopau war das Gerücht verbreitet, ein junger dort in Stellung befindlicher Mann sei auf dem Wege von Scharfenstein von einem unbekanntem Mann durch den Hut geschossen worden. Die sofort eingeleiteten

Bekanntmachung.

Nach § 22 Absatz 3 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 steht den Ergänzungssteuerpflichtigen in Orten bis zu 40000 Einwohnern das Recht zu, bei der Bezirkssteuereinnahme zu beantragen, nicht von der für den betreffenden Einschlagungsdistrikt bestellten Einschlagungskommission, sondern von der Ergänzungssteuerkommission veranlagt zu werden. Der betreffende Antrag gilt nur für die Veranlagung auf das Jahr 1911. Er ist bis zum 1. November d. J. bei der unterzeichneten Bezirkssteuereinnahme schriftlich anzubringen, muß die Erklärung des Beitragspflichtigen enthalten, daß er bereit sei, mindestens 40 M. Ergänzungssteuer zu entrichten und soll mit genauer Angabe des Wohnorts und der Wohnung (Straße und Hausnummer oder Brandkatasternummer) des Antragstellers versehen sein.

Dippoldiswalde, am 8. Oktober 1910.

Königliche Bezirkssteuereinnahme.

Nachforschungen führten aber zu dem Ergebnis, daß der Jüngling seiner Kopfbedeckung eigenhändig die „böbliche“ Verletzung beigebracht hatte, um dadurch die Erlaubnis zum Revolvertragen zu erhalten. — Auch nicht abel!

Birna. Am 1. Oktober gelangten beim 28. Feld-Artillerie-Regiment 19 Einjährig-Freiwillige, beim 64. Feld-Artillerie-Regiment 17 Einjährig-Freiwillige zur Einstellung.

Großenhain. Ein seltsamer Fall, den man in heutiger Zeit kaum für möglich halten sollte, ereignete sich bei einem kürzlich erfolgten Brande in einem Dorfe der nächsten Umgebung. Die vom Brandunglück betroffene Ortschaft besitzt in Gemeinschaft mit einem Nachbardorfe eine Spritze, die in letzterem ihren Standort hat. Nachdem der Brand gemeldet worden war, fand sich niemand, der seine Pferde zur Verfügung stellte. Lange Zeit stand man zum Ausbruch bereit; schließlich landte man einen Boten nach der Brandstätte mit der Weisung, anzufragen, ob es nötig sei, daß die Spritze nach dort gebracht werde. Nachdem der Bote mit der bejahenden Antwort eingetroffen war, machte man sich endlich mit der Spritze, die nun von einigen handfesten Leuten gezogen wurde, auf den Weg. Mittlerweile war aber das Gehöft vollständig niedergebrannt.

Riesa. Der am 5. Dezember stattfindenden Vereidigung der Rekruten der hiesigen Garnison wird voraussichtlich der König beiwohnen.

Annaberg. Ein preisgekröntes achtjähriges Mädchen dürfte nicht zu den Alltäglichkeiten zählen. So ein Wunderkind beherbergt unsere Stadt in der Keinen Lotte Müller Töchterchen des Gastwirts Paul Müller, die von der Ausstellung für Spiel und Sport in Chemnitz für hervorragende Leistungen im Kunst-Rollschuhlaufen mit der goldenen Medaille nebst Diplom ausgezeichnet wurde.

Eibenstock, 7. Oktober. Gestern abend veränderten Sturmglocken wiederum Großfeuer. An demselben Brandherd, wo jüngst elf Bohnenhäuser vernichtet wurden, an der sogenannten Rähme, schlugen in der 10. Abendstunde mächtige Flammen empor. Die gegenüber und etwas weiter unten gelegenen Rähmehäuser waren vom Feuer ergriffen worden, ebenso eine daneben stehende Scheune. Von den sieben in Mitleidenschaft gezogenen Wohnhäusern waren drei besserer Bauart. An eine Rettung war nicht zu denken. Die Feuerwehr war machtlos. Es liegt ohne Zweifel Brandsiftung vor. Die Rähme ist nunmehr fast völlig von den alten Gebäuden geäubert, sodas hier ein neues Stadtviertel entstehen wird. Die ehemalige Häuserreihe bildet einen großen Schutthaufen, aus dem noch Rauchwolken emporsteigen. Menschenleben haben bei dem Feuer keinen Schaden erlitten.

Niederpugkau. Ein hiesiger Einwohner hatte während der Michaelisferien seinen Neffen, einen 13 Jahre alten Dresdner Schulknaben, zum Besuch. Der Bursche lohnte aber die Gastfreundschaft schlecht, denn mit einer seinem Onkel entwendeten Summe von 400 Mark suchte er das Weite; angeblich hat sich der Knabe mit noch drei Dresdner Kameraden nach Ungarn gewandt. Weit dürften die Burschen nicht kommen.

Adorf. Durch einen Wirbelwind wurde am Mittwoch zum Jahrmärkte erheblicher Schaden angerichtet. Der Sturm warf gegen 15 Buben mit all ihren Herrlichkeiten um. In der Hauptsache wurden Zuckerwaren, Steingut- und Schnittwarenhändler von dem Mißgeschick betroffen. Zahlreiche weiße Blusen entführte der Wind über den Markt.

Blauen i. B. Amtsgerichtsrat Dr. Schmidt in Delositz ist nach Blauen versetzt worden. Dr. Schmidt ist der Richter, der in Ausübung seines Berufes in einem politischen Prozeß die Parteizugehörigkeit der Zeugen zu er-

suchen suchte, indem er von ihnen Auskunft über ihre Abstammung bei der Reichstagswahl verlangte.

Baugen. Die zweitgrößte Esse Sachsens und die drittgrößte Deutschlands ist hier von den Vereinigten Bauern Papierfabriken erbaut und jetzt vollendet worden. Diese Esse ist 90 Meter hoch. Der Durchmesser des inneren Hohlraumes beträgt unten 7,35 Meter und oben, am höchsten Punkte, noch 3 Meter. Erbaut wurde diese Riesesse in einem Vierteljahr von der Firma S. R. Heinrich in Chemnitz. Die beiden Essen, die noch höher sind, befinden sich in Halsbrücke bei Freiberg (Sachsen) und bei Düsseldorf (Rheinland). Diese sind 140 und 100 Meter hoch.

Tagesgeschichte.

Berlin. Nach maßgebenden Meldungen aus Friedberg wird der Zar in der ersten Hälfte des Monats Dezember Kaiser Wilhelm in Potsdam besuchen.

Am 1. Oktober blühte das Unfallversicherungs-gesetz in Deutschland beinahe auf ein 25-jähriges Bestehen zurück. In diesem Zeitraum erlitten die Versicherten (1908: 23 3/4 Millionen) 8 3/4 Millionen Unfälle, darunter 2 Millionen schwere und 163 000 Todesfälle (zum Vergleich sei angeführt, daß im Krieg von 1870/71 129 000 Verwundete und 40 000 Tote gezählt wurden). Die Kosten beliefen sich 1908 auf 181,6 Mill. M., also pro Kopf auf 7,70 M. (In Oesterreich, wo die staatliche Unfallversicherung 1887 eingerichtet worden ist, betrugen die Kosten 1907 pro Kopf ebenfalls 7,70 M. Am höchsten von allen Ländern sind sie in Luxemburg: 29 M. auf den Kopf der Versicherten.)

In Berlin fand die Zahl der evangelischen Kirchen Trauungen von 17 442 im Jahre 1900 auf 9390 im Jahre 1908. Beinahe die Hälfte der Brautpaare ließ sich nur standesamtlich trauen.

In einer in Hamburg abgehaltenen Versammlung haben die Werftarbeiter mit 1678 gegen 1475 Stimmen beschlossen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen.

Zwischen der Kohlenfirma Kupfer & Co. in Berlin und ihren streikenden Arbeitern fanden Verhandlungen statt, die eine baldige Beilegung der Differenzen erwarten lassen.

Röm. Neue Goldfunde erregen in der Eifel großes Aufsehen. In der Nähe der Ortschaft Zvoltingen wurden an vier verschiedenen Stellen Funde gemacht.

Frankfurt a. M. In einem ausführlichen Bericht der Frankfurter Zeitung aus Lissabon vom 6. Oktober heißt es nach der Schilderung des Ausbruchs der Revolution und der ersten Kämpfe: Nachdem die Kriegsschiffe aktiv in den Kampf eingegriffen hatten, war das Schicksal der Monarchie entschieden. Die monarchische Regierung wollte augenscheinlich nicht siegen, sonst hätte sie von Carcaes aus die aufständischen Schiffe in Grund und Boden schießen können, namentlich da die Forts auf der Landseite erst am Mittwoch nachmittags die republikanische Flagge aufzogen. König Manuel wurde von seinen Ministern in schändlicher Weise verraten. Auf beiden Seiten wurde heldenmütig gekämpft. Doch fehlte bei den Königstruppen der Enthusiasmus.

Hamburg, 6. Oktober. Die Differenzen mit den Werftbetrieben sind durch die heutigen Verhandlungen beigelegt worden. Die geplante Gesamtaussperrung in der Metallindustrie unterbleibt. — Die Bedingungen der beschlossenen Vereinbarungen sind folgende: Die Einstellungs-löhne auf Hamburger Werften sollen bei Wiederaufnahme der Arbeit um zwei Pfennig erhöht werden mit der Maß-gabe, daß der niedrigste Einstellungslohn 40 Pf. pro Stunde beträgt. Außerdem wird eine Lohnerhöhung für alle Arbeiter um 2 Pf. pro Stunde erfolgen. Dasselbe Zugeständnis machen die Nicht-Hamburgischen Werften, jedoch mit der Einschränkung, daß der niedrigste Einstellungslohn den örtlichen Vereinbarungen vorbehalten bleibe. Als weitere Konzession wird ferner vom 1. Januar 1911 ab eine Verkürzung der Arbeitszeit zugestanden, und zwar a. auf den Hamburgischen Seeschiffswerften auf 55 Stunden in der Woche, b. auf den außer-hamburgischen Seeschiffswerften, soweit sie der Gruppe der Deutschen Seeschiffswerften angehören, auf 56 Stunden in der Woche; der Ausgleich der Arbeitszeitverkürzung erfolgt durch Zulage von einem weiteren Pfennig auf den Stundenlohn. Die bereits zugestandene Lohnauszahlung am Freitag tritt mit der ersten Woche des Jahres 1911 in Kraft. Außerdem erklärten sich die Werftbesitzer bereit, daß Arbeiterausschüsse gemäß dem Wunsche der Arbeiter gewählt werden. Die Arbeit soll am Montag wieder aufgenommen werden.

Bayern. In Ansbach sind von 25 Prüflingen beim Einjährig-Freiwilligen-Examen nur 3 durchgekommen. Die Fragen waren aber auch darnach. In der Literatur sollte z. B. beantwortet werden, wie das Gasthaus hieß, in dem Minna von Barnhelm wohnte, und eine andere literarhistorische Frage war die nach der Branntweinsorte, die dem Diener Just im gleichen Lessingschen Stück angeboten wurde. Ein anderer Prüfling, der in der Aufzählung der Schiller'schen Dramen, die er kenne, „Maria Stuart“ nicht genannt und damit zu erkennen gegeben hatte, daß ihm der Inhalt dieses Dramas fremd sei, erhielt nun gerade die Aufgabe, den Inhalt dieses Dramas darzustellen. Aber nicht nur in der Provinz geht es so zu, bei den Examina in Bayern, auch in München, konnte bei einer Aufnahmeprüfung an einer Mittelschule die Frage gestellt werden, wie hoch der Landsknecht Kirchturm sei. Und die Frage wurde richtig beantwortet, weil der Examinand, der sich auskannte im bayerischen Prüfungswesen, derartiges Zeug gebüßelt hatte.

München, 8. Oktober. In der Eröffnungssitzung des IX. Deutschen Samaritertages im alten Rathaus wurde bekanntgegeben, daß die goldene Esmarch-Medaille für hervorragende Verdienste auf dem Gebiete des Samariter-wesens verliehen worden ist an die Witwe Prof. Esmarchs, geborene Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein, ferner der Fürstin Metternich-Sandor, dem Fabrikbesitzer Fröhliche-Leipzig, dem Branddirektor Weigand-Chemnitz und dem Prof. Keneand-Brüssel.

Oesterreich. Zwischen Oesterreich und Rußland scheinen sich durch die Ernennung des bisherigen russischen Gesandten in Brüssel, von Giers, zum Botschafter in Wien normale diplomatische Beziehungen anzuknüpfen. Interessant ist, daß Herr von Giers die Ernennung zum Botschafter in Wien bereits lange vom Zaren zugesagt war, daß sie aber erst jetzt erfolgte, weil Tswolski sie nicht habe vollziehen wollen.

Bodenbach. Hier wurde ein großer Preliosens-muggel aufgedeckt. Der Prager Juwelier Wasser-mann hatte aus Leipzig, Dresden und anderen Städten Goldwaren in bedeutendem Werte eingeschmuggelt und an der Bodenbacher Pfandleihanstalt verlehrt. Die Behörde verhängte über ihn eine Geldstrafe von 31 000 Kronen und ordnete seine Verhaftung an.

Brüx. Der tschechische Schulstreik in Seestadt ist erfolglos verlaufen. Die tschechischen Eltern schiden ihre Kinder wieder bedingungslos in die Schule.

Budapest, 7. Oktober. Am heutigen Jahrestage der Annexion Bosniens fand in Belgrad eine von vielen Tausenden besuchte öffentliche Protestversammlung statt. Eine große Volksmenge stieß auf den Straßen Schmähungen und Drohungen gegen Oesterreich-Ungarn und Kaiser Franz Josef aus. Von den meisten Privathäusern wehten Trauer-fahnen. Die Theater und Vergnügungsorte waren zum Zeichen der Trauer um das verlorene Bosnien gestern abend geschlossen.

Krautau, 8. Oktober. Gestern nachmittag ist auf dem hiesigen Bahnhofe der Klosterbruder Macoch aus Czestochau verhaftet worden, der den Postbeamten Macoch in einer Klosterzelle ermordet hat und auch bei der Be-raubung des Muttergottesbildes in diesem Kloster beteiligt gewesen ist. Außer dem Brudermörder Damacy Macoch ist seine Schwägerin und Geliebte Helene Macoch in dem Dorfe Screncawo festgenommen und nach Warschau transportiert worden. 40 000 Rubel, die auf ihren Namen bei Warschauer Banken deponiert waren, sind beschlag-nahmt worden.

Sosnowitz. An der russischen Grenze ist der Hunger-typhus ausgebrochen. In der Gegend von Insierno er-eignen sich täglich 30 bis 40 Todesfälle.

Warschau. Es stellt sich heraus, daß die seinerzeit gemeldete Verabreichung der Muttergottes in Tschentochow von Mönchen verübt worden ist. Der später ermordete Bruder eines früheren Mönches soll die geraubten Kleinodien veräußert haben. Viele Verhaftungen stehen bevor. Die Sache nimmt eine ungeheure Ausdehnung an.

Petersburg, 7. Oktober. Hauptmann Maziewitich unternahm mit einem Farmanapparat einen Aufstieg. In 1000 Meter Höhe zerbrach aus einem unbekanntem Grunde der Apparat. Der Aviastiker stürzte ab und war sofort tot.

St. Petersburg. Da der finnländische Landtag die Beratung der Gesetzesvorlage über die Gleichberechtigung aller russischen Untertanen in Finnland und über die Ab-lösung der Wehrpflicht durch Zahlung einer Summe an die Staatskasse abgelehnt hat, so hat der Kaiser Befehl gegeben, am 30. Grund des am 30. Juli 1910 erlassenen Gesetzes für Finnland diese Vorlagen bei der Reichsduma einzubringen.

Frankreich. Das Gespenst des Eisenbahnarbeiter-streiks ist immer noch nicht zur Ruhe gegangen. Am Freitag hielten an 600 Eisenbahnangestellte in der Arbeits-börse in Paris eine Versammlung ab, in der sie sich ver-pflichteten, auf ein Signal des Arbeiterkomitees sofort die Arbeit niederzulegen. Einer der Führer des Syndikats erklärte, daß der Streik vielleicht innerhalb acht Tagen ausbrechen würde, falls die Regierung die Forderungen der Eisenbahner nicht unterläßt.

Lissabon, 7. Oktober. Wie das republikanische Organ meldet, hat sich der Herzog von Oporto vorgestern zwischen 5 und 8 Uhr morgens auf der Yacht „Amelia“ eingeschifft, die nach Ericira in See ging. Zur selben Zeit begab sich Königin Amalie im Automobil von Cintra nach Mafra. Königin Maria Pia folgte eine Stunde später. Während der Beschließung des Schlosses Necevidados am Dienstag verließ König Emmanuel den Palast durch eine Hintertür, begab sich nach Cintra und von dort nach Mafra. Um 10 Uhr morgens machte sich die Yacht „Amelia“ zur Flucht fegefertig und warf auf der Höhe von Ericira Anker. Die königliche Familie begab sich mit 20 Schülern der Militärschule von Mafra dorthin und traf um 3 Uhr nachmittags ein. Sie bestieg in Begleitung von zwei Zivilisten und zwei Hofdamen mit Gepäc unverzüglich Fischerboote, um die auf hoher See liegende Yacht zu erreichen.

Eine sehr interessante und wichtige Rolle hat das neue Telefunken-system bei dem Ausbruch der Revolution gespielt. Die Revolutionäre hatten vorzorglich alle tele-graphischen Verbindungen mit dem Auslande unterbrochen, damit die Nachricht nicht frühzeitig nach außerhalb ge-langen sollte. Am 4. Oktober abend lief der deutsche Dampfer Kap Blanc, der mit einer großen Telefunken-station ausgerüstet ist, in den Hafen von Lissabon ein. Er wurde von den Berichterstattern der verschiedenen Zeitungen als Telegraphenstation benutzt. Es gelang der

Telefunkenstation sofort, mit der bei Marseille gelegenen Funkenstation St. Marie de la Mer in Verbindung zu treten. Von dort aus wurde die Nachricht drahlisch nach den einzelnen Ländern weitergegeben. Die Entfernung zwischen der Telefunkenstation des Cap Blanco und St. Marie de la Mer beträgt etwa 1250 Kilometer und geht über das gebirgige Spanien hinweg. Auf diesem Wege sind fast alle am Mittwoch in der Presse erscheinenden Telegramme gegangen. Es handelt sich hier um eine großartige technische Leistung des Telefunken-systems, das bei ähnlichen Anlässen in Brasilien und Argentinien sich ebenfalls in gleicher Weise bewährt hat.

Lissabon, 7. Oktober. Die republikanische Regierung hat den Klerus durch ein Dekret aufgefordert, die Straßen nicht in Amtskleidung zu betreten, damit Ausschreitungen verhindert werden. Durch ein weiteres Dekret wurde die Auflösung sämtlicher Kongregationen verfügt, deren Mit-glieder das Land binnen 24 Stunden verlassen haben müssen.

In Lissabon herrscht Ruhe. Eine Bewegung zu-gunsten der bisherigen Regierung hat anscheinend nirgends eingelegt.

Amerika. Aus dem Sing Sing-Gefängnis in Newyork sind 50 Gefangene gelassen, nachdem sie unter heftigem Kampfe ihre Wärter überwältigt hatten.

San Franzisko. Man glaubt, einem Anschlag gegen den Prinzen Tschihun durch die erfolgte Verhaftung mehrerer bis zu den Zähnen bewaffneter Chinesen auf dem Palettdampfer „Chigo“ vorgebeugt zu haben, auf dem sich der Prinz und sein Gefolge nach China eingeschifft hatten. Einer der Verhafteten namens Jong, der einer revolutionären Gesellschaft angehört, hat eingestanden, daß er die Absicht gehabt habe, den Prinzen Tschihun zu töten. Bei der Verhaftung gab er Revolvergeschosse ab.

Zentral-Afrika. Ueber Katanga, das neuentdeckte berühmte Erzland südwestlich des Tanganjika-Sees, ver-öffentlichet der Reisende Emil Zimmermann in der „Deutschen Kolonialzeitung“ interessante, an Ort und Stelle verfaßte Berichte. Das auf kongolastischem, jetzt belgischem Gebiet gelegene weite Land hat wegen seines Kupferreichtums zweifellos eine große Zukunft. Das Hauptinteresse der Engländer wie auch Belgier wendet sich zunächst dem Südwesten des Landes zu, während der Osten der Erschließung von benachbarter deutscher Seite harrt. Katanga ist Hochebene, von Gebirgen durchzogen, meist Buschland, aber zurzeit sehr wenig angebaut. Die Einwohner bilden ein wirres Gemisch hierher geschätzelter Völkersplitter, sie stehen kulturell außerordentlich tief. Der Boden ist durchaus anbauwürdig, liegt aber meist öde. Löwen gefährden das Leben, sehr zahlreiche Elefanten-herden bedrohen die an sich schon seltenen Pflanzungen. Wo aber Missionare und Beamte um ihre Quartiere wohl umfriedete Gärten angelegt haben, da gedeiht alles in reicher Fülle. Bezeichnend ist, daß auf der verhältnis-mäßig immer noch leidlich besiedelten Westküste des Tanganjika die Anwohner trotz des außerordentlichen Fischreichtums des Sees nicht einmal Fischfang treiben. Die Belgier drängen so rasch als möglich nach Süden vor, um sich vor etwaigen Ueberraschungen der englischen Nach-barn sicher zu stellen.

Kalkutta, 8. Oktober. 700 am Ufer des Ganges lagernde brahmanische Pilger wurden von einer Sturz-welle überrascht, keiner von den Brahmanen konnte sich retten.

Bemerktes.

* Fürkliche Pfandobjekte in alter Zeit. König Lud-wig der Lange von Frankreich hielt es im Jahre 1371 nicht für unter seiner Würde, einen Teil seines Rücken-geschirrs für 1833 Frcs. und 200 Stüd Tischdecken für 3000 Frcs. zu verlehnen. Ein Herzog von Lothringen und ein Graf von Provence gaben ganze Festungen als Pfand gegen Darlehn hin, die in keinem Verhältnis zu dem Werte der Pfandobjekte standen. Im 16. Jahrhundert wurde einmal die goldene, edelsteingeschmückte päpstliche Tiara für 40 000 Ducaten verpfändet, als der heilige Stuhl sich in arger Geldnot befand. Häufig genug wird von Verpfändung, zuweilen auch von Wiedereinlösung fürstlichen Schmuckes und königlicher Kronen berichtet. So löste Halon von Dänemark von zwei Edelweibern seine Krone im Jahre 1372 wieder ein, dazu den mit kostbaren Steinen verzierten Gürtel und den Fürspan. Auch Eliza-beth, die Gemahlin des deutschen Königs Albrechts II., sah sich im Jahre 1440 als Witwe genötigt, für 2500 Goldgulden ihre Kleinodien: die Krone, drei Halsbänder, ein Armband und dreißig „Hestlein“, worunter nicht nur Broschen, sondern auch Anhänger verstanden werden, zu verpfänden. Der letzte König von Polen, Stanislaus Poniatowski, der ein unverbesserlicher Verschwender auf dem Throne war, verpfändete einmal seine ganze Juwelen-sammlung mit Einschluß der Diamanten des Schwarzen Adlerordens und des Andreasordens, aber die Gerechtig-keit verlangt es, hinzuzufügen, daß er den Erlös nicht zur Tilgung von Schulden, mit denen er fast immer bis zum Erdrücken überhäuft war, sondern zur Förderung eines gemeinnützigen Zweckes verwendete.

Patentschau

vom Verbands-Patentbureau D. Krueger & Co., Dresden, Schloßstraße 2.
Abgeschritten billigt. Auskünfte frei.
Johannes Bräune, Glasbläse: Schlüsselhalter für die Tasche. (Gm.). — F. Oskar Köhler, Reichardt bei Dippoldiswalde: Bänderverrichtung für Einlegeohren (Gm.). — Joseph Schumann, Glasbläse: Schloßverrichtung für das Umkehrzählwerk an Thomaschen Rechenmaschinen (Gm.).

Stilgerechte, schöne Druckfahnen liefert Carl Jehne.

Den Weg gefunden.

Von E. v. Hilben.
(11. Fortsetzung.)

„Verwundet?“ Markerschütternd kommt der Schrei von den sanften Frauenlippen. Jetzt werden ihr die rätselhaften Worte klar, eine schaurige Ahnung steigt in ihr auf. „Aber er lebt? Nicht wahr, Sie sprechen die Wahrheit!“

„Ja, meine gnädige Frau, er lebt und wird, so Gott will, in Ihrer treuen Pflege bald wieder gefunden.“ Wie halt suchend, krampf sie sich mit beiden Händen an die Lehne des Sessels, sie will sprechen — fragen — ihre Lippen bringen keinen Laut hervor, und kraftlos sinkt sie zurück. Da lassen sich Schritte und leise Stimmen auf dem Korridor vernehmen — Aftas Erstarrung löst sich, und aufspringend stürzt sie zur Tür.

„Einen Augenblick, gnädige Frau, so dürfen Sie nicht zu ihm. Sie müssen erst ruhiger werden, von Ihrer Fassung und Selbstbeherrschung hängt vielleicht sein Leben ab. Noch ist Leo bewußtlos, aber sobald er erwacht, darf er durch nichts erregt und beunruhigt werden.“

„Sie haben recht, lieber Freund, und Sie sollen sehen, ich werde mich ganz in der Gewalt haben.“

Mit mühsam errungener Fassung tritt sie dem traurigen Juge entgegen und besorgt in fieberhafter Eile das Notwendige für die Unterbringung des Kranken, der noch immer das Bewußtsein nicht wiedererlangt hat. Einen Blick wirft sie auf die geliebten Jüge und ist beglückt, sie nicht so entsetzt zu finden, wie sie gefürchtet hatte, dann sucht ihr Auge dasjenige Morbachs und bittet um Bestätigung der beruhigenden Versicherung, die Werber ihr gegeben.

„Der Zustand ist ernst, aber nicht hoffnungslos, gnädige Frau. Ueberlassen Sie jetzt für einen Augenblick mir den Patienten, ich werde Sie rufen, sobald ich Ihrer bedarf.“

Leise zieht Afta Herrn von Werber mit in ihr Zimmer und fragt mit lebendem Blick:

„Sagen Sie nun aber alles. Wo wurde er gefunden? Wer sah ihn zuerst?“

„Fischer fanden ihn in den Dünen — er blutete aus einer Wunde in der Nähe des Herzens, das seine durch die Erregung und vorhergehenden starken Weingenuß zitternde Hand gefehlt hatte. Einer der Fischer holte den Stabsarzt Morbach, der dem Verwundeten sofort einen Verband anlegte und ihn dann hierher transportieren ließ.“

„Und der Grund?“ fragte sie zitternd und ihre Erregung meißelnd, „war es die Ehrenschild?“

„Ja, gnädige Frau, er hat sein Wort verpfändet, mußte es heute einlösen — sah sich dazu außerstande; sein letzter Versuch: ein flehentliches Brief an Ihren Herrn Großvater, blieb ohne Antwort — so teilte er mir in einigen flüchtigen Zeilen mit, die ich vor einer Stunde in meiner Wohnung vorfand. Und nun handelt es sich darum, wie wir die Schuld einlösen, es muß heute noch geschehen.“

„Der Großvater, nur er kann helfen, aber ich kann doch jetzt Leo nicht verlassen — ich werde ihm telegraphieren.“

„Nichtiger ist es, wenn einer persönlich nach Stettin führe, um das Geld zu holen. Am geeignetsten wäre Morbach gewesen, aber auch er muß bei dem Kranken bleiben. Wollen Sie mir Vorschlag machen, gnädige Frau? Um sieben Uhr geht der Schnellzug, ich werde ihn noch erreichen.“

„Wie soll ich Ihnen danken? Leos Ehre muß gerettet werden! Der gute Großvater kann uns in dieser Not nicht im Stich lassen.“

„Der Herr Kommerzienrat Scholer ist soeben angekommen,“ mit dieser Nachricht tritt das Mädchen herein. Und schon steht der Genannte in der Tür.

„Afta, mein Herzenskind! Gott sei Dank, du bist gesund! Aber was bedeutet das rätselhafte Telegramm von Leo, daß du dringend meiner Anwesenheit bedürftig?“

„Großväterchen, ach! nun wird alles gut.“ Aufschluchzend fällt Afta dem alten Herrn um den Hals.

Bange Tage voll ernster Sorge hat Afta am Krankenlager des Gatten durchlebt. Mehrere Male hatte der Tod begehrend zur Tür hineingeblickt, aber Leos Lebenskraft hatte ihn bezwungen, und heute morgen erklärte Morbach, daß die eigentliche Lebensgefahr gehoben sei, Afta möge mit froher Zuversicht in die Zukunft blicken. Das Fieber hatte nachgelassen, und der Kranke lag sanft schlummernd da.

„Nun wird seine gute Natur sich wieder gesund schlafen,“ hatte der Doktor hinzugefügt.

Welch aufopfernder Freund war Morbach in den letzten Tagen gewesen! Tag und Nacht war er kaum von Leos Seite gewichen, immer kann er auf neue Mittel, um die schwachen Kräfte des Leidenden zu heben, und nächst Gott verdankte sie dessen Rettung diesem unermüdeten Freunde. Nie an seine eigene Bequemlichkeit und Gesundheit denkend, war er nur darauf bedacht, dem Patienten zu helfen, und besorgte, daß Afta sich nicht übermüde.

„Gegen Sie sich hin, gnädige Frau, ich übernehme die Nachtwache. Sie müssen mit Ihren Kräften haushalten, es werden noch genug Anforderungen an Sie gestellt werden in den nächsten Wochen.“

Und wie ruhig war sie in dem Bewußtsein gewesen, den Gatten in Morbachs kundiger Hand zu wissen.

„Afta,“ leise wie ein Hauch zittert der Name durch den Raum. Glückselig eilt die also Berufene zum Bette hin und kniet neben demselben nieder. Es ist das erste Erkennungszeichen, das Leo von sich gibt. Sanft ergreift sie die abgegriffene Hand und drückt einen heißen Kuß darauf.

„Ich habe so schön geträumt,“ fährt der Kranke mit matter Stimme fort, „ich war wieder Kind, und die Mutter stand an meinem Bette und legte ihre weiche, kühle Hand auf meine Stirn.“

„Du sagtest immer Mutter, wenn ich zu dir trat, und lächelst dabei, wie ein glückliches Kind.“

„Bin ich krank, Afta? Schon lange? Ich kann mich nicht besinnen.“

„Ja, Geliebter, du bist sehr krank gewesen, aber nun pflegen wir dich bald wieder gesund.“

Ein stechender Schmerz in der Brust läßt seine Hand nach dem Herzen fahren — er fühlt den Verband — die volle Besinnung kehrt wieder — und plötzlich erinnert er sich dessen, was geschehen.

„Ich lebe noch? Mein Leben ist verwirrt — ich kann — ich darf nicht leben. Ihr dürft mich nicht gesund pflegen — Afta, du weißt es nicht, meine Ehre ist verloren.“

Mit äußerster Anstrengung stößt er die Worte hervor. Angsterfüllt umfaßt sie den erregten Kranken.

„Sei ruhig, Liebster, du bist nicht ehelos, wie du glaubst, deine Schuld ist getilgt. Großvater war selbst gekommen, als Antwort auf dein verzweiflungsvolles Telegramm, und hat alles rechtzeitig geordnet. Aber nun darfst du heute nichts mehr fragen, jetzt mußt du ruhen, ein andermal erzähle ich dir das alles.“

Liebevoll drückt sie den Kranken auf das Kissen zurück.

„Nicht ehelos?“

Ein Freudenschimmer fliegt über das bleiche Gesicht, dann schließt Leo ermattet die Augen. Erschütterter blickt die junge Frau auf die eingefallenen Züge. Welche Veränderung war mit dem, einst so blühenden, schönen Manne vor sich gegangen! Neben der angstvollen Aufregung beschleicht sie ein Gefühl der Wehmut, daß er ihr nicht genug Vertrauen geschenkt und sie bis zum äußersten im unklaren über seine Geldnöte gelassen.

Wie wenig war sie ihm doch gewesen, sagte sie sich bitter, daß er ihr solch grenzenloses Leid hatte zufügen können. Allein hatte er sie zurücklassen wollen — allein mit der Schmach und dem tiefen Kummer... Schauernd denkt sie daran, wie es hätte kommen können, und ein heißes Dankgebet für die gnädige Bewahrung steigt zum Himmel empor.

„Mein Gott, gib ihm nun auch die Kraft, fortan von seiner ungeliebten Spielerei zu lassen, und schenke mir in Zukunft sein volles Vertrauen.“

Dazwischen mischten sich bittere Selbstvorwürfe. Wenn sie ihn an jenem Ballabend nicht kalt von sich gestoßen hätte, vielleicht wäre er damals nicht wieder dem Dämon des Spiels verfallen, der sein Schicksal besiegelte. Was mußte diese gequälte Seele aber gelitten haben, ehe sie den grausamen Entschluß faßte, zur tödlichen Waffe zu greifen! Allmählich trugen Mitleid und vergebende Liebe den Sieg davon.

„Welche Seelengröße spricht aus diesen Zeilen. Deine teure Mutter muß eine seltene Frau gewesen sein. Hätte ich sie doch gekannt! Wie viel würde ich von ihr haben lernen können, und wie lieb wollte ich sie haben!“

Behutsam bindet Afta das Päckchen vergilbter Papiere wieder zusammen, es sind die Briefe seiner früh verstorbenen Mutter, die sie dem Gatten auf seinen Wunsch vorgelesen.

(Schluß folgt.)

Bermischtes

Was die Breitseite eines Dreadnought bedeutet. Der jüngste Ueberdreadnought der britischen Marine, das neue Schlachtschiff Neptune, ist nun nach seinen ersten Schießübungen nach Portsmouth zurückgekehrt. Es geht zunächst in Reparatur, denn alle Glas- und Steinguteile der Ausrüstung, sowie ein großer Teil der Rabinnenmöbel müssen ersetzt und ausgebessert werden. Die Abfeuerung einer Breitseite, bei der die zehn mächtigen Zwölfpfünder ihre Eisen- und Stahlmassen fortschleuderten, hat eine so heftige Erschütterung im Gefolge gehabt, daß alle zerbrechlichen Gegenstände an Bord zerstört wurden, obgleich mit Vorsichtsmahregeln nicht gelacht worden war, sogar die Korblichter hatte man vorher in Sicherheit gebracht. Der Rumpf hat übrigens den gewaltigen Stoß vortrefflich überstanden. Der neue Ueberdreadnought wird der Heimatsflotte zugeteilt und Flaggschiff des Höchstkommandierenden werden.

Entsetzt. (Vor Gericht.) Richter: „... Sie werden also auf Grund des Gesetzes vom 4. Dezember 1807 — Verordnungsblatt Nr. 43 Seite 1916 Artikel 82 lit. e, f und p — zur Strafe von 30 Mark, im Nichterbringlichkeitsfalle zu acht Tagen Arrest verurteilt. Binnen der gesetzlichen Frist von dreißig Tagen, gerechnet vom Tage der Eröffnung dieses Erkenntnisses an, können Sie gegen daselbe beim Kameral-Obergericht Berufung einlegen im Sinne der Verordnung Nr. 17124 vom 13. Mai 1841, beziehungsweise im Hinblick auf den Ministerialerlaß Nr. 164208 vom 6. April 1869, Artikel 11, Ziffer 7, Absatz 14, Punkt 2 alinea...“ — Verurteilter: „Um Gotteswillen, Euer Gnaden, I' nimm lieber die acht Tag!“

Die Orthographie im Dienste des Verdienstes. Daß auch die Schreibweise unter Umständen auf den Arbeitsverdienst von Einfluß ist, beweist nachstehendes Vorkommnis. Im Rathause zu Buxtehude befindet sich eine Gastwirtschaft mit dem gebräuchlichen Namen „Zum Rathhaus“. Da das Wirtshaus durch die Witterungseinflüsse unleserlich geworden war, beschloß der Wirt, es neu malen zu lassen. Alsobald begibt sich denn auch ein Schildermaler an die Arbeit und malt in großen Buchstaben „Zum Rathhaus“. Ein Bekannter des Malers, der gerade vorbeigeht, ruft: „Das ist ja alte Orthographie“, worauf der biedere Maler von seiner Leiter herabrufte: „Mensch, wieig doch still, id kriege vor jeden Bodstaven ene Mark.“

Die Dame mit dem grünen Gesicht. In London spielte sich soeben ein amüsanter Prozeß ab. Die Frau eines Bankbeamten wollte eine Ehetrennung von ihrem Gatten, der sie, wie sie behauptete, durch Eifersucht in un-

erhöhter Weise belästigte. Unter dem schallenden Gelächter aller Anwesenden erzählte sie, daß ihr Gatte ihr einmal aus purer Eifersucht, um sie am Ausgehen zu verhindern, das Gesicht mit Schuhwische schwarz, ein anderes Mal mit Farbe grün gefärbt habe. Sie habe drei Stunden gebraucht, um die Farbe mit Petroleum wieder herunterzubekommen. Im Laufe des Kreuzverhörs gestand die arme Frau ein, daß sie sich zu schminken und zu pudern pflege. Als ihr Gatte einmal eine Schachtel Karmin bei ihr gefunden habe, schüttete er den Inhalt voll Wut in seine Stiefel. Der Verteidiger des Gatten bemerkte darauf unter allgemeinem Gelächter, daß sein Klient wahrscheinlich für rote Fäße schwärme, während der Richter feststellte, daß das Schminken kein Verbrechen sei. „Sonst wären die Hälfte unserer Frauen Verbrecherinnen“, fügte er hinzu. Der Angeklagte stellte die Sache ein wenig anders dar. Er behauptete, daß seine Frau sich derart zu schminken pflegte, daß er, um ihr das zu verleißen, ihr einmal zwei große grüne Klebe in das Gesicht gemacht habe. Die Schuhwische leugnete er entschieden ab. Die Ehe wurde schließlich vom Gerichtshofe für getrennt erklärt und der Gatte für seine Anstrengungen zu einem Pfund Geldstrafe verurteilt.

R. P. Die in Wien erscheinende „Musete“ erzählt folgende Anekdote: Neulich wollte ich ein Telegramm mit bezahlter Antwort aufgeben und bemerkte bei Abgabe des Blanketts zum Postbeamten: „Réponse payée!“ Worauf dieser entrüstet sagte: „Wissen S' denn nicht, tas hirt laitsche Antschprachä is!? Französisch verstäh ich nix!“ Sehr bescheiden erlaubte ich mir die Aufklärung, daß „Réponse payée“ soviel heiße wie „Antwort bezahlt“. Darauf malt nun der Beamte „R. P.“ mit Rotstift auf mein Telegramm. Im Gefühl meines moralischen Sieges wage ich zu flüstern: „Na also, „R. P.“ heißt doch „Réponse payée!“ — „Nein!“ war die überlegene Antwort, „das heißt „Klantwort bezahlt!“

Eine herrliche Erfindung. „Hier habe ich einen Phonographen, in den meine Frau einige Sätze hineingesprochen hat.“ — „Es ist doch eine wunderbare Erfindung! Daß man so die Stimme einer Abwesenden hören kann!“ — Noch wunderbarer ist aber jedenfalls, daß ich sie nach meinem Wunsch zum Schweigen bringen kann.“

Montenegrinische Jubiläumsmarken. Wie das Amtsblatt meldet, werden montenegrinische Jubiläumsmarken mit dem Bildnis des Königs und der Königin im Werte 1, 2, 5, 10, 15, 20, 25, 35 und 50 Para, sowie zu 1, 2 und 5 Parper (etwa 1 M.) ausgegeben.

Kellame. „Kellner“, brummte der Gast, „mit der Portion bin ich aber nicht zufrieden. Gestern hatte ich eine mindestens doppelt so große. Woher kommt das?“ — „Welcher Kollege bediente Sie gestern?“ erkundigte sich der Kellner. — „Der dort“, erwiderte der Gast, „ich sah dort am Fenster.“ — „Ah, dann ist die Sache ja erklärt. Den Gästen am Fenster geben wir immer große Portionen. Es ist der Kellame wegen.“

Spartasse zu Reinhardtsgrünna.

Nächster Expeditionstag: Mittwoch, den 12. Oktober, 2-5 Uhr.

Wochenplan der königlichen Hoftheater zu Dresden.

Opernhaus: Dienstag: Lohengrin (6). — Mittwoch: Jar und Zimmermann (1/28). — Donnerstag: Lohengrin (6). — Freitag: Wida (1/28). — Sonnabend: Geschlossen. — Sonntag: Die Walküre (5).

Schauspielhaus: Dienstag: Minna von Barnhelm (1/28). — Mittwoch: Die Stützen der Gesellschaft (1/28). — Donnerstag: Zum ersten Male: Isbrand (1/28). — Freitag: Isbrand (1/28). — Sonnabend: Geschlossen. — Sonntag: Für die Sonnabend-Abonnement (15. Oktober): Die Stützen der Gesellschaft (1/28).

Reidenz-Theater: Dienstag: Die Barfußtänzerin (1/28). — Mittwoch: Alt-Heidelberg (1/24). Doppelselftmord (1/28). — Donnerstag: Der Gewissenswurm (1/28). — Freitag: Die Barfußtänzerin (1/28). — Sonnabend: Alt-Heidelberg (1/24). Das Mustantennmadel (1/28).

Altertumsmuseum.

Geöffnet: Sonntags von 11-12 Uhr im hiesigen Rathhaus, 2 Treppen.

Volks-Bibliothek in Dippoldiswalde.

Schuhgasse Nr. 104, Hinterhaus. Eingang: Altenberger Straße, gegenüber dem Postamt. Jeden Sonntag von 11-12 Uhr mittags.

Kouverte mit Aufdruck

fertigt Buchdruckerei Carl John.

Letzte Nachrichten.

München. Das Luftschiff „P L VI“ ist heute früh 9 1/2 Uhr zur Fahrt nach dem Norden aufgestiegen. Die Führung hat Oberleutnant Stelling.

Paris. Aus Lissabon wird gemeldet: Als die Truppen in das Jesuitenloster Quellas eindringen, waren sämtliche Ordensbrüder verschwunden. Man glaubt, daß sie sich durch einen 4 km langen unterirdischen Gang gerettet haben, der ihr Kloster mit dem von Rarnboli verbindet. Die Truppen und Feuerwehrlente verfolgten die Mönche in den unterirdischen Gang, bis dieser durch eine eiserne Tür gesperrt war, die nicht zu öffnen war. Es heißt, daß noch andere Klöster auch unterirdisch verbunden seien.

Der „Temps“ meldet, daß die Privateinkünfte des Königs Manuel sehr unbedeutend, daß der Herzog von Oporto ohne alle Geldmittel sei. Als er sich einschiffte, zeigte er den Matrosen zwei Hundertfranc-Scheine und sagte: Das ist alles, was ich aus Portugal mitnehme und alles, was ich besitze. Auch die Königin Mutter Maria Pia soll vollständig vermögenslos und stark verschuldet, dagegen die Königin-Witwe Amelia als geborene Prinzessin von Orleans sehr reich sein.

Prognose: Südwestwind, aufheitend, warm, trocken.


 Heute abend 6 Uhr verchied
 sanft nach kurzem Krankenlager
 meine liebe Gattin, unsere treu-
 sorgende Mutter, Schwieger- und
 Großmutter, Frau
Agnes Thümmler,
 geb. Regel,
 im 55. Lebensjahre.
 Im tiefsten Schmerze
 Dippoldswalde, den 9. Oktober 1910.
Hermann Thümmler nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, 12. d. M.,
 nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.


DANK.

Für die ehrenvollen Beweise
 innigster Teilnahme, welche uns durch
 Wort und Schrift, Blumenschmuck und lehrtes
 Geleit beim Heimgange unseres lieben Vaters,
 Schwieger- und Großvaters, Herrn

Heinrich Richter,

Gutsauszügler zu Seifersdorf,
 entgegengebracht wurden, sagen wir allen
 Hiedurch unsern herzlichsten Dank. Be-
 sonderer Dank Herrn Pfarrer Thomas für
 trostreiche Worte am Grabe, sowie Herrn
 Kantor Hentsch für erhebende Gesänge und
 für das bereitwillige Tragen der Hilfs-
 krankenkasse Seifersdorf-Großölsa.

**Großölsa, Papsdorf, Seifersdorf
 und Bülau.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Suche für meinen Dreher, verheiratet,
 mit einem Kind, per sofort


Wohnung,
 bestehend aus Stube, Kammer und Küche.
**Maschinenfabrik Dippoldswalde
 Th. Schnabel Inh. E. Thorning.**

Besucher der Müllerschule (Hospitalant)
 sucht per sofort

gut möbliertes Zimmer
 mit Rabinett. Offerten unter **E. R. K.**
 an die Expedition dieses Blattes.


Wohnung,
 Stube, Kammer, Küche, für 1. Januar ev.
 1. Dezember zu vermieten. Desgleichen ist
 eine große Hängelampe zu verkaufen.
 Näheres in der Expedition ds. Blattes.

3000 Mark,
 direkt hinter der Sparkasse, wird auf ein
 Landgut zu leihen gesucht. Offerten unter
B. W. in die Expedition ds. Blattes.

Ich suche zwei zuverlässige, tüchtige
Arbeiter.

Louis Schmidt.

Suche für möglichst sofort
 ein sauberes Hausmädchen
 wegen Erkrankung des jetzigen.
 Frau Thorning, Dippoldswalde.

Für ein 15-jähriges Mädchen,
 welches etwas nähen kann, wird baldigst
 Stellung gesucht. Werle Offerten unter
A. B. 100 postlagernd Altenberg.

Chrl., junges Mädchen
 per 15. Oktober oder später in guten Dienst
 gesucht. Zu melden
 Strohhutfabrik **Werner & Auy, Kreischa.**

Junges anständiges Mädchen,
 welches etwas schneidern kann, sucht bei
 7 Mark Wochenlohn
 Firma **Otto Bester.**

Zwergrattler,
 rasserer, 6 Monate alt, schön gezeichnet,
 in gute Hände zu verkaufen
Ulberndorf 27 b, bei Bertram.

Ferkel
 verkauft **S. Zimmermann, Luchau.**



Gelegenheits-Kauf.

Ein großer Posten
 halbwollener
prima Kleiderstoffe,
 passend zu Kleidern, Blusen und Röcken.
Meter 108 Pfg. netto.
Otto Bester.

**Großer Zuchtvieh-Verkauf der Original-Olden-
 burger-ostfriesischer und Wilstermarsch-Rasse.**
 Von **Donnerstag, den 13. d. M.,** ab stelle ich wieder eine große Auswahl von 60 Stück

Milchvieh
 (beste Qualität)



sowie auch sprunghafte Bullen und  Absatzkälber zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg, am Bahnhof. E. Kästner.
 Fernsprecher Amt Deuben Nr. 96.

**Tüchtige Stuhlbaner
 und Holzarbeiter,**

die Lust haben, sich auf Stuhlbanerei ein-
 zurichten, sowie mehrere
Stuhlbaner- u. Poliererlehrlinge
 per sofort oder später suchen

Ernst Wolf & Cie,
 Stuhlfabrik, Kleinölsa-Rabenau.

Milchhandlung Herrengasse 89
 Mittwoch früh eintreffend:
Schellfisch, Goldbarsch, Cabliau.

**Prima Gerstenschrot,
 prima Maischrot,**
 garantiert rein, sowie

frische **Biertrebermelasse**
 haben sehr preiswert abzugeben
Standfuß & Tzschöckel.
 NB. Einkauf eines jeden Quantums
Roggen, Hafer, Weizen.

**Dreschmaschinenöl,
 Zentrifugenöl,
 Staufferfett,
 Viehlebertran**
 empfiehlt billigst

**Georg Mehner,
 Hermann Wenzel,**
 Kaffee-Rösterei und -Verband,
Schmiedeberg,
 empfiehlt trotz der enorm gestiegenen Kaffee-
 Preise seine bewährten

Kaffee-Mischungen
 in unveränderten, guten Qualitäten.

Naturheilverein Dippoldswalde und Umg.
 Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, im Sternsaal
öffentlicher Vortrag nur für Damen
 von Frau Joched, Brandenburg a. S., über: Anklagen, Verlagerungen und Vorfälle.
 Eintritt: Nichtmitglieder 20 Pfg. Mitglieder frei.
 Hierzu ladet ergebenst ein **der Vorstand.**

Hierzu eine Beilage.

Wenn derjenige, der meine **Aormelweste**
 auf dem Güterbahnhof weggenommen hat,
 sich nicht bald meldet, da ich den Namen
 weiß, so werde ich ihn gerichtlich belangten
 lassen. **Eine Pfordedecke** verloren worden
 auf der Habener Str. Gegen Belohnung
 abgegeben **Bahnhofstraße 215.**

Empfehle mich den geehrten Einwohnern
 von hier und Umgegend als

Hauschlächter

und bitte bei Bedarf um gütige Berück-
 sichtigung.

Martin Geißler, Reichstädt Nr. 110 b.

Ein gebrauchter, gut erhaltener
Sparherd

wird zu kaufen gesucht. Off. unter
W. P. postlagernd Schmiedeberg erb.

Sammelfleisch
 empfiehlt **Robert Köpfort.**

Schöpfenfleisch
 empfiehlt **Richard Legler.**

Empfehle zum Freitag früh **zehn
 selbstgemästete**

Safermast-Gänse.

Max Wolf, Altenberger Straße.

Kartoffeln,
 3tr. 2,60 M., verkauft **E. Thiele.**

40 Ztr. Weizenstroh
 à 3tr. 1,40 M., verkauft **Richard Viehsh.**

Leere Weinflaschen
 sind spottbillig zu verkaufen
Schuhgasse 110/III.


Plafate
 fertigt die
Buchdruckerei
 von
Carl Jehne.

Ferd. Florian,
 Altenberger Str. 175,
 empfiehlt sein reich assortiertes

Lager fertiger Schuhwaren
 von einfacher bis elegantester Ausführung.
 Gut passende Maßarbeit. — Sachgemäße Reparaturen.


Taschenmesser, Scheren.
Wendelin Hocke, Schuhgasse.
 Solinger Stahlwarenlager.

Eine Zentrifuge, „Planet“,
 wie neu, ist billig zu verkaufen.
P. Wünschmann, Reinhardtsgrima.

Eine Drillmaschine
 in gutem Zustande ist sofort zu verkaufen.
Paul Vogler, Dippoldswalde.

Korb-Weiden
 hat abzugeben die
Gemeinde Naundorf bei Schmiedeberg.


Eine **Zuchtkuh**
 hochtragende
 steht zu verkaufen **Johnsbach Nr. 79.**

Schöne Zinsvilla
 in Schmiedeberg, mit großem, unbauten
 Grundstück, am Walde gelegen, gute Ver-
 zinsung, ist Familienverhältnisse halber billig
 zu verkaufen. Offerten unter **G. W.** in
 die Expedition dieses Blattes erbeten.


Odin
 •bärte, alle lästige Haare beseitigt sofort
 schmerzlos das Pulver **Odin, 1.50 M.**
Sommersprossen
 beseitigt spurlos **Crema Odin, 1.50 M.**
**Löwen-Apothek, Elefantendrog. Dip-
 poldswalde, Bruno Hermann, Drogerie Schmiedeberg.**

Schwarz- u. Golddruck
 auf Kranzschleifen

liefert
Buchdruckerei Carl Jehne
Dippoldswalde.


**Rechnungs-
 formulare**
 in allen Formaten
 fertigt
Carl Jehne.

Bahnhofrestaurant Ulberndorf.
 Mittwoch, den 12. Oktober,

Schlachtfest,
 wozu freundlichst einladet **M. Protzsch.**

Das Reichstagsprogramm.

Nachdem festgestellt ist, daß der Reichstag am 22. November seine Plenarberatungen wieder aufnehmen wird, läßt sich der Verlauf wenigstens seiner ersten Tätigkeit übersehen. Zunächst ist danach ziemlich sicher, daß vor den Weihnachtsferien in eine zweite Lesung des Reichshaushaltsetats für 1911 nicht mehr eingetreten werden wird. Der Etat wird ja wohl, namentlich da seine Fertigstellung an allen in Betracht kommenden Stellen eifrig gefördert wird, dem Reichstage gleich bei der Wiederaufnahme der Plenarberatungen vorliegen oder wenigstens bald danach zugehen. Da seine erste Lesung verschiedene Tage in Anspruch zu nehmen pflegt, so wird sie sich ganz sicher bis in den Dezember hineinziehen, wenn sie in ihm nicht erst beginnt. Diesmal werden sich die Debatten bei der ersten Lesung noch besonders in die Länge ziehen, da ja die Forderungen des neuen Quinquennatsgesetzes darin erörtert werden dürften. Die zweite Lesung des Etats, die sich über Monate hinzuziehen pflegt, wird also aller Wahrscheinlichkeit nach ganz in die Zeit zwischen Weihnachts- und Osterferien fallen. Damit wird es aber schon mehr als wahrscheinlich, daß die Reichsversicherungsordnung vor dem 1. April 1911 im Plenum nicht fertiggestellt werden wird. Daß von den verbündeten Regierungen der größte Wert darauf gelegt wird, dieses Gesetzgebungswerk möglichst bald verabschiedet zu sehen, ist noch längst betont worden. Die Mehrheit des Reichstages ist der gleichen Ansicht. Die gegenwärtigen Kommissionsarbeiten werden ja auch soviel als nur möglich gefördert. Am Umfange des vorliegenden Materials dürfte aber auch die beste Absicht, das Werk bis zum 1. April 1911 fertig zu bringen, scheitern, um so mehr, wenn in den ersten drei Monaten des nächsten Kalenderjahres die Zeit des Reichstages von der zweiten Lesung des Etats fast ganz in Anspruch genommen wird. Bei dieser Sachlage darf man sich eigentlich schon jetzt auf ein zweites, den § 15 des neuen Zolltarifgesetzes von 1902 erläuterndes Gesetz über den Beginn der Arbeiterwitwen- und Waisenversorgung gefaßt machen. Unbedingt zu wünschen bleibt natürlich, daß die Reichsversicherungsordnung auf einer von der großen Mehrheit des Reichstages gebilligten Grundlage möglichst bald nach dem 1. April 1911 fertiggestellt wird. Etat und Reichsversicherungsordnung werden zusammen mit der Strafprozeßordnung, an deren Vorbereitung von der Kommission ja jetzt auch eifrig gearbeitet

wird, die hauptsächlichsten Gegenstände der Reichstags-erörterungen bilden. Da aus dem vorigen Tagungsabschnitt noch andere Vorlagen der Erledigung harren, wie Arbeitsammergesetz, Hausarbeitsgesetz, Gewerbeordnungsnovelle, neue Vorlagen zudem in Aussicht stehen, wie Kurpfuscher- und Abbedereigesetz, die dem Bundesrat vorliegen, sowie Hilfsstassengesetz, das von ihm bereits verabschiedet ist, so werden sich zu den großen Beratungsgegenständen noch eine Menge kleinerer gesellen. Es ist aber durchaus nicht unmöglich, sie alle in dem bevorstehenden Tagungsabschnitt zu erledigen, wenn bei der Mehrheit des Reichstages der feste Wille besteht, die geschäftlichen Dispositionen auf das Endziel einzustellen und Vorzüge für eine Vermeidung uferloser Debatten zu treffen. Dann kann auch schließlich ein so großer Kreis umfangreicher Vorlagen, wie er jetzt vorhanden sein wird, erledigt werden. Dies ist um so mehr zu wünschen, als die jetzige Session nicht vertagt, sondern wegen der bevorstehenden Neuwahlen auf alle Fälle geschlossen werden wird.

Sächsisches.

Die an sich erfreuliche aufsteigende Tendenz der Bautätigkeit in Dresden und in Sachsen nach einer Periode bedenklichen Tiefstandes und enormer Verluste zeigt leider auch wieder das bedenkliche Symptom des Bauschwinds. Das solide Baugewerbe weist selbst auf diese Erscheinung hin und fordert im eigenen und im Interesse der Bauhelferanten einen besseren Schutz gegenüber den Bauschwindlern und Bodenwucherern. Der Sächsische Innungsverband bereitet infolgedessen, wie man schreibt, eine Petition an die Königl. Staatsregierung vor, die den Erlaß der landesherrlichen Verordnung zur Einführung des zweiten Abschnittes des Gesetzes über die Sicherung der Bauordnungen sobald als möglich erstrebt. Nach Meinung der Petenten ist der in Kraft stehende erste Abschnitt des Gesetzes nicht weitgehend genug und bietet mit den Vorschriften wegen Führung eines Baubuches, wegen Anschlagens der Adresse des Bauunternehmers am Bau selbst usw. keinen wirksamen Schutz der Bauhelferanten. Man fordert deshalb den erwähnten Erlaß auf Inkraftsetzung des zweiten Teiles des Bauversicherungsgesetzes, der den Lieferanten das dingliche Recht möglichst gewährleistet und die bisherigen betrügerischen Manipulationen der Bauschwindler und Bodenwucherer nahezu unmöglich macht. Die Angelegenheit ist auch auf mehreren großen

Kongressen neuerer Zeit behandelt worden. Dabei wurde u. a. festgestellt, daß schon heute in Dresden und Umgebung wieder Leute bauen, denen man nichts weniger als das Vertrauen schenken darf, daß sie bestrebt oder fähig sind, die Forderungen der Bauhelferanten redlich zu deden. Die Schutzgemeinschaft für Bauhelferanten in Dresden hat nach dieser Richtung Erfahrungen und Material zur Hand. Aus Zwickau wird ferner berichtet, daß 1909 bei Bauarbeiten die beteiligten Handwerker nicht weniger als 174 000 M. einbüßten, während die Hypothekenverluste in derselben Stadt in der gleichen Zeit 677 000 M. betragen.

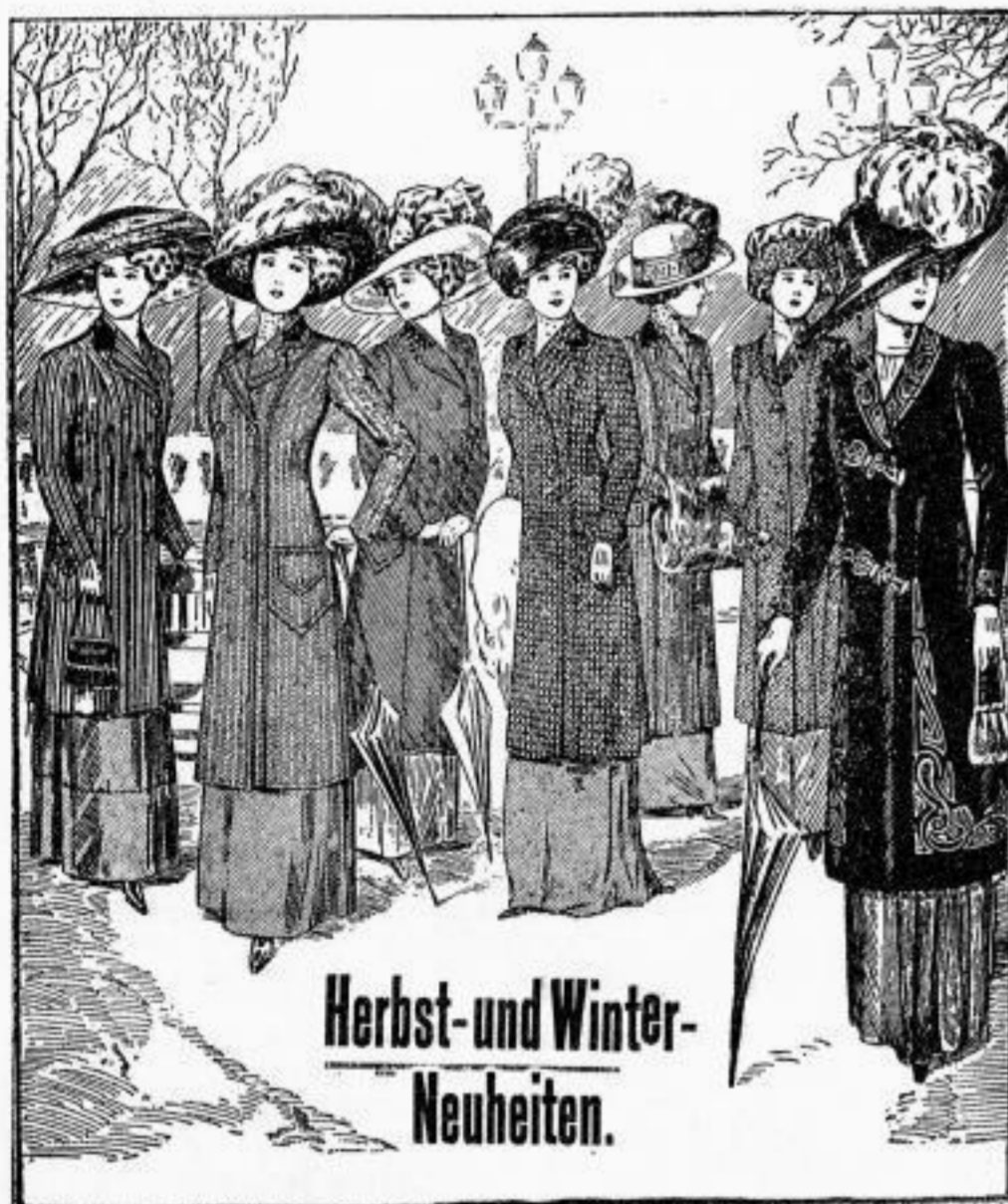
— Graf Zeppelin hat zum allseitigen Bedauern seine Anwesenheit beim Deutschen Luftschiffertag in Dresden infolge dringender Verhinderung abgelaßt. Direktor Colmann wird die Interessen der Zeppelin-Luftschiffahrtsgesellschaft wahrnehmen.

— Gegen das Verhängen der Schaufenster an Sonntagen hat man auch in Annaberg mobil gemacht. Die städtischen Kollegien haben dem Wunsch der Handelswelt entsprechend beschlossen, ein Regulativ zu erlassen, nach dem das Verhängen der Schaufenster an Sonntagen aufgehoben wird.

— Eine in Reichenbach i. B. anberaumte Verhandlung vor dem Schöffengericht mußte auf 24 Stunden verlagert werden, da die 8 Angeklagten, die sich wegen Widerstands und Beleidigung verantworten sollten, angetrunken waren und sich derart ungebührlich benahmen, daß sie sofort in Haft genommen wurden.

Pirna. Am Donnerstag ist der Knopf des Rathaus-turmes geöffnet und dessen Inhalt festgestellt worden. Es haben sich vier stark vom Rost zerfressene Blechkapseln vorgefunden, die außer verschiedenen Drucksachen aus neuerer Zeit (Gedenktafel der Mitglieder der städtischen Kollegien, 1857, Verzeichnis der Stiftungen der Stadt Pirna, 1858, und Beschreibung der denkwürdigen Tage der Stadt Pirna vom 22. August bis 13. November 1813) eine Anzahl Münzen aus der Zeit von 1691 bis 1862 enthielten. Alle Sachen waren durch das in den Knopf eingedrungene Regenwasser stark beschädigt, die Blechkapseln ganz vom Rost zerfressen.

Von der sächsisch-böhmischen Grenze. Der Bischof von Leitmeritz erließ ein Rundschreiben gegen den unter dem tschechischen Volke herrschenden Fuß-Kultus, durch den eine neue Los-von-Rom-Bewegung drohe.



Herbst- und Winter-Neuheiten.

Größte Auswahl am Platze!

Damen- und Kinderkonfektion.

Farbige Jacketts	5.50, 6.75, 7.75, 8.75, 9.50, 11.50 bis 22 M.
Schwarze Jacketts	4.75, 6.00, 7.50, 8.75, 9.75 bis 25 M.
Farbige Paletots	5.50, 7.75, 9.50, 11.50, 12.75 bis 38 M.
Schwarze Paletots	11.00, 12.75, 13.50, 14.75, 15.50 bis 36 M.

Schwarze Frauen-Paletots in Seidenplüsch, Astrachan, Tuch in eleganter, gediegener Auswahl.



Backfisch-Jacketts und -Paletots

5.50, 6.75, 7.75, 8.75, 9.50, 11.50 bis 24 M.

Kinder-Jacketts und -Paletots

2.10, 2.40, 2.60, 3.25, 4.50, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00 usw.



Golf-Jacken in enormer Auswahl.

Otto Bester, Dippoldiswalde.

Colditz. Gegenwärtig läßt Rittergutsbesitzer Fritz Lobde im nahen Hohnbach auf seinen Flurstücken Bodenuntersuchungen und Bohrungen vornehmen, die bisher ganz erstaunliche Erfolge zeigten. In geringer Tiefe stieß man auf große Lagerstätten von Kaolin, deren Mächtigkeit 15 Meter beträgt. Die Bohrungen werden energisch fortgesetzt.

Leipzig. Als ein überaus seltenes Vorkommnis ist es wohl zu bezeichnen, wenn Arbeiter Eingaben an Reichstag und Bundesrat beschließen, in welchen um Rückweisung derjenigen Bestrebungen ersucht wird, die sich auf eine weitere Beschränkung der Verkaufszeit und damit der Arbeitszeit richten. Ein solcher Fall liegt bei den hiesigen Konditorgehilfen vor. Sie glauben, daß eine verkürzte Verkaufszeit an den Sonn- und Festtagen ihren Prinzipalen die Existenzmöglichkeit nehme und damit auch ihnen die Arbeitsgelegenheit beschränke. Wird das ein Fund für die wackeren „Genossen“ sein.

— Die zum Tode verurteilten Brüder Koppius unterwarfen sich dem Urteil. Wie die „L. N. N.“ erfahren haben, wollen die beiden nicht Revision einlegen und auch nicht die Gnade des Königs anrufen.

Falkenstein. Die hiesigen städtischen Kollegien haben einstimmig beschlossen, allen Kriegsteilnehmern von 1866 und 1870/71, deren Einkommen nicht über 1500 Mark beträgt, von der städtischen Einkommensteuer zu befreien. Bisher waren alle Veteranen bis zu 1000 Mark Einkommen von der Steuer befreit.

Blauen i. B. In nicht geringen Schrecken wurde die Witwe M. veretzt, als sie in ihrer neuen Wohnung zum ersten Male den Küchenofen in Gebrauch nahm. Lustig brannte das Feuer, plötzlich gab's aber einen lauten Knall. Die sofortige Untersuchung ergab, daß eine im Ofen liegende Jagdpatrone explodiert war. Eines der gefährlichen Explosionsgeschosse konnte noch entfernt werden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der frühere Wohnungsinhaber F. den Ofen als Aufbewahrungsort für die Patronen ausgewählt hatte. Ob es sich um eine Nachlässigkeit oder einen Racheakt handelt, dürfte die eingeleitete Untersuchung ergeben. F. hatte aus der Wohnung auszuziehen müssen.

Blauen i. B. Von den hiesigen Turnvereinen und Turnvereinigungen dürfte der nachstehend erwähnte Beschluß des Stadtrats mit Freuden begrüßt werden. Der Rat hat nämlich beschlossen, von hiesigen Turnvereinen und Turnvereinigungen, denen städtische Turnhallen für ihre Übungen zur Verfügung gestellt werden, Mietsentschädigungen und ebenso Entschädigungen für Heizung und Beleuchtung für die Zeit der Benutzung der Hallen in Zukunft nicht mehr zu fordern. (Zur Nachahmung empfohlen.)

Delsnik. Dieser Tage wurde das große, für die hiesige Gemeinde nach zweijähriger Bauzeit für 900000 Mark erbaute Wasserwerk von dem Erbauer Ingenieur Jensen (Freiberg) übergeben.

Delsnik i. B. Wegen verurteilter Brandstiftung wurde die Ehefrau des Bergarbeiters Döhler festgenommen, die in ihrer Wohnung das Sofa mit Petroleum getränkt und dann angezündet hatte. Der Stubenbrand war rechtzeitig bemerkt und gelöscht worden, sonst wären zwei über der Döhlerschen Wohnung schlafende Logisleute zweifellos verbrannt, zumal der Bau aus Fachwerk besteht. Als Grund gab die Frau nach längerem Leugnen an, daß sie gern aus der Wohnung ziehen wollte, doch habe es ihr Ehegatte immer nicht gewollt.

Bad-Erster. Die letzte Kurliste des Königl. Sächs. Moor- und Mineralbades Bad-Erster weist eine Besucherzahl von 15564 Personen auf, gegenüber 13692 im Jahre 1909. Der Kurort ist also in der verflohenen Saison von 1872 Personen mehr aufgesucht worden und hat Franzensbad überflügelt, dessen Kurliste vom 1. Okt. eine Frequenz von 10640 Parteien mit 15422 Personen aufweist. Vom Monat Oktober ab, während des Winters, sind die Bäder und Trinkquellen in Erster gleichfalls — in etwas eingeschränkter Weise — geöffnet; sie werden zurzeit noch von etwa 250 Personen benutzt.

Ramenz. Die Rgl. Amishauptmannschaft veröffentlicht einen Erlaß, wonach auf Antrag der Rgl. Militär-Intendantur des 12. Armeekorps ca. 160 im Gelände des Truppenübungsplatzes bei Königsbrunn gelegene Wege eingezogen werden müssen.

Bauhen. Nach dem Genuße rohen Hackfleischs sind hier mehrere Personen erkrankt, und zwar unter Erscheinungen, die auf Fleischvergiftung schließen lassen. Be-

sonders schwer liegt eine aus drei Personen bestehende Arbeiterfamilie danieder. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Tagesgeschichte.

— 7. Oktober. Die Kriminalpolizei verhaftete gestern abend in Moabit sechs Personen wegen der gemeldeten schweren Mißhandlung eines Arbeitswilligen. Insgesamt befinden sich jetzt 71 an den Unruhen beteiligte Personen im Untersuchungsgefängnis. — Gestern abend wurde der 24 Jahre alte Arbeiter Paul Schultnecht, der bei der Firma Kupfer & Co. beschäftigt ist, von drei Männern überfallen und mit einem Schlagringe schwer verletzt. Die Täter sind entkommen.

— Zu dem vom Wolffschen Telegraphenbureau verbreiteten Telegramm über eine Revolte von Transvaal-Ländern bei Wilhelmshafen, bei der 12 Eingeborene als tot und 10 als verwundet gemeldet wurden, wird der „Inf.“ von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt: Es handelt sich augenscheinlich nur um eine rein lokale Revolte der aus Südafrika zum Bahnbau von der Baustirma für den Umbau der Strecke Karibib—Windhuk eingeführten Farbigen, die zu den Eingeborenen des südwestafrikanischen Schutzgebietes in keinerlei Beziehungen stehen. Dem Vorfall darf eine politische Bedeutung wohl kaum beigemessen werden.

— Der Kriegshafen Helgoland wird das Bad Helgoland verschlingen! Das gesamte Oberland, einschließlich der berühmten Kartoffelallee ist in marine-fischalischen Besitz übergegangen: Wo friedliche Lämmlein einst auf grünen Matten weideten und mit lässlich-bittendem Blüten den Federbüßern spendenden Badegästen entgegenkamen, werden sich jetzt allerlei fortifikatorische Werke mit dräuenden Batterien erheben, deren Anblick zwar mit Stolz erfüllt, doch wenig lieblich und zudem verboten und gefährlich ist. Also „droben im Oberland“ mit seiner viel besuchten Nordspitze, von wo der Sonnenuntergang so herrlich zu beobachten war, wird es in absehbarer Zeit nichts mehr sein mit Schafesfüttern, Ausblide genießen und Promenieren — wenn nicht die Fortifikationsbehörde ein Einsehen hat und, wie zu hoffen ist, dem Publikum wenigstens einen Promenadenstreifen längs dem Rande des zerklüfteten Eilandes frei läßt. Denn „drunten im Unterland“ ist's gar eng; zudem ist auch dort die Aussicht durch die Hafenanbauten arg beschränkt. Bleibt die Düne. Doch das Hin- und Hergeheln zwischen Unterland und Düne wird dem Badegast nicht die prächtigen Ausblicke, die sich vom Oberland öffnen, ersetzen können. Helgoland wird als Kriegshafen nur geringe Anziehungskraft für den Sommergast haben, und die sehr industriell veranlagten Helgoländer werden am eigenen Beutel spüren, daß sie mit dem Verkauf des Oberlandes „zu den höchsten Preisen“ die Henne geschlachtet haben, die ihnen goldene Eier legte.

Rußland. Die hochangesehene „Nowoje Wremja“ schreibt in einer vernichtenden Beurteilung der Politik Zwolstys in bezug auf das Verhältnis Rußlands zum Deutschen Reich bez. England: Sehr gefährlich könne Rußland jene starke Erbitterung werden, die Zwolstys Politik in Deutschland hervorgerufen habe. Bereits seit zwei Jahrhunderten gelte für die russische Diplomatie der Grundsatz, mit Deutschland in Frieden zu leben. „Sowohl die Deutschen wie wir haben uns an diesen Grundsatz gewöhnt“, schreibt das Blatt wörtlich: „es hat sich sogar die Ansicht gebildet, daß dieser Frieden ewig währen könne. Diese Ansicht hat Zwolstys zu erschüttern verstanden. Er tauschte den Händedruck des Jahrhunderte alten Freundes gegen den Ruß des Jahrhunderte alten Feindes. Welchen Nutzen können wir von diesem Bündnis mit einer Macht haben, die keine Armee besitzt? In dieser Hinsicht hinterläßt Zwolstys in bezug auf unsere Nachbarn seinem Nachfolger ein recht schweres Erbe.“ — Die Schwierigkeiten würden rasch lösen, wollte man in ganz Rußland und namentlich in seinen maßgebenden Kreisen so verständlich urteilen, wie in der Schriftleitung der „Nowoje Wremja“.

Literatur.

† Das auffallendste Merkmal der zeitgenössischen Presse ist wohl der Umstand, daß ihre tägliche Berichterstattung den ganzen Erdball berücksichtigt; selbst das kleinste Lokalblatt ist gezwungen, will es den verwöhnten Ansprüchen seiner Leser genügen, jeden nur halbwegs wichtigen Vorgang in allen fünf Weltteilen zu verzeichnen; auch wenn keine Beziehungen zu dem Leben der kleinen Binnenstadt

in keinerlei Weise in die Erscheinung tritt. Wie viel größeres Interesse beansprucht ein Thema, welches das politische und wirtschaftliche Leben aller Nationen in der einen oder anderen Weise so wesentlich beeinflussen wird, wie die Frage der britischen Reichsverteidigung, die von Graf E. Reventlow im Oktoberheft der „Flotte“ in ungemein fesselnder Weise behandelt wird. Der Verfasser zeichnet in klaren Zügen die Grundlinien dieses Verteidigungssystems, dessen Durchführung die Beherrschung aller Ozeane und damit des gesamten Welthandels verwirklichen soll. Ein zweiter Artikel des gut illustrierten Heftes beschäftigt sich mit dem Verkauf der beiden Linienfahrtschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Weißenburg“ an die Türkei und die sich daraus ergebenden Folgerungen. Ein „Feuerschiff“ betitelter Aufsatz von G. Terveen behandelt anschaulich die Einrichtungen und das Leben auf diesen wichtigen Hilfsmitteln der Fahrwasserbezeichnung. Den Abschluß des redaktionellen Teiles bildet eine interessante Schilderung einer Dampferfahrt auf der Elbe von Berlin bis Hamburg von Dr. Paul Martell. Unter den Illustrationen sind zwei Bilder aus unserem Schutzgebiete Klaufschou hervorzuhelien, welche die Grundsteinlegung zur Wetterwarte im Weisem des Herzogregenten Johann Albrecht zu Mecklenburg darstellen. Wie immer, berichtet das Heft auch über neue Vorgänge in der Kriegsmarine.

Bermischtes

* Der neueste Fund zur Sintflutgeschichte. In der Südostecke der ausgedehnten Ruinengruppe von Rippur hat man jetzt eine große Tempelbibliothek von unschätzbare wissenschaftlicher Bedeutung ausgegraben. Ueber 23000 Tafeln aus gebranntem Ton und Bruchstücke sind bereits geborgen. Der deutsch-amerikanische Gelehrte Hilprecht veröffentlicht daraus ein Stück eines altbabylonischen Sintflutberichtes, der dem biblischen Bericht auffallend nahe steht. Er stammt nach sachmännischem Urteil aus der Zeit um 2500 vor Chr., während die bisher bekannten Sintfluterzählungen des Gilgamesch-Epos und einige andere, die in Ninive gefunden wurden, aus dem Jahre 650 vor Chr. stammen. Die älteste Rippurflutgeschichte lautet nach der Entzifferung Hilprechts: „Die Grenzen von Himmel und Erde will ich lösen, einen Flutsturm will ich machen und er soll alle Menschen mit einander vertilgen. Aber du suche Leben, bevor die Flut hereinbricht. Baue ein großes Schiff und ... gesamte Höhe soll sein Bau. Es soll sein ein Hausboot, tragend was gerettet wird vom Leben; mit einem Dach es bedache. In das Schiff bringe die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und das Gewürm, zwei von jedem, und die Familie und — — —“

Dresdner Produktendörse vom 7. Oktober.

1. An der Börse: Weizen, pro 1000 kg netto: brauner neuer 196—202, brauner, feucht (73—74 kg) 190—193, russischer roter 220—230, Argentin. 222 bis 225. Roggen, pro 1000 kg netto sächsischer alter (70—73 kg) — — —, neuer (70—73 kg) 150—156, feucht (68—69 kg) 144—147, preussischer 155—159, russischer 162—164. Gerste 1000 kg netto: sächsische 165—180, schlesische 180—195, polener 175—190, böhmische 205—220, Futtergerste 116—124. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter 165—170, sächsischer neuer 158—164, sächsischer beregneter 142—150, schlesischer 165—170, Mais, pro 1000 kg netto: Anquantine, alter 178—184, Rundmais gelber 141—144, Laplata gelber 141—144. Erbsen 160—180. Weiden pro 1000 kg netto: sächsische 168—180. Buchweizen, pro 1000 kg netto: Inländischer und fremder 180—185. Delsaaten pro 1000 kg netto: Wintererbsen, scharf, trocken 225, Wintererbsen, trocken 215—220, Wintererbsen, feucht, 205—215. Weizenpro 1000 kg netto: feine 375 bis 385, mittlere 360—375, Laplata 380—385. Rüböl, pro 100 kg netto mit Faß: raffiniertes 62. Rapskuchen pro 100 kg lange 11.50. Weizenkuchen pro 100 kg (Dresdner Marken) 1. 19.50, 2. 19.00. Mais, pro 100 kg netto ohne Saß 26.00—30.00. Weizenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saß (Dresdner Marken) exklusive der städtischen Abgabe: Kaiserauszug 35.50 bis 36.00, Grießlerauszug 34.50—35.00, Semmelmehl 33.50 bis 34.00, Bäcker mundmehl 32.00—32.50, Grießler mundmehl 23.00 bis 24.00, Pöhlmehl 17.50—19.00. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Saß, (Dresdner Marken), exklusive der städtischen Abgabe Nr. 0 24.50—25.00, Nr. 0 1 23.50—24.00 Nr. 1 22.50 bis 23.00, Nr. 2 20.00—21.00, Nr. 3 16.00—17.00. Futtermehl 12.00—12.40. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß Dresdner Marken) grobe 9.40—9.60, feine 8.80—9.20. Roggenkleie, pro 100 kg netto, ohne Saß (Dresdner Marken) 10.60—10.80. (Feinste Ware abe: Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Mais für Mais, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.

Spartasse zu Dippoldiswalde.

Expeditions-Stunden: Sonntags: nur am letzten Sonntag im Monat von 1/2 bis 1/4 Uhr, an allen Wochentagen von 8 1/2 bis 12 Uhr und 2 bis 1/2 Uhr, Sonnabends ununterbrochen von 9 bis 2 Uhr.

Soeben ist erschienen und gelangt an die Kunden des Hauses zur Ver-
... .. sendung

RENNER'S MODE-KATALOG

Bei Nennung dieses Blattes postfrei zu beziehen von Adolph Renner,
... .. Dresden-A.

Telephon Nr. 86.

Geschäftszeit: Wochentags 8—1, 3—1/2, Sonnabends 8—3.

Vereinsbank e. G. m. b. H. **Dippoldiswalde.**

Geschäftslokal neben der alten Polizeiwache.

Reichsbank-Girokonto.

Sächsische Bank-Girokonto.

Postscheckkonto Leipzig Nr. 7008.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu koulanten Sätzen, zuverlässig und unter strengster Verschwiegenheit.

Annahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern, Zinsfuß je nach Kündigung, bei sofortiger bzw. halbmonatlicher Verzinsung.

